



Coalition Building für die Zukunft

Gemeinsam mit Social-Media-Creators und
Influencer:innen gegen Antisemitismus

Coalition Building und strategische Vernetzung gegen Antisemitismus wirken – in der MENA-Region und in Europa

Das Internationale Institut für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung (IIBSA) engagiert sich seit seiner Gründung 2006 aktiv gegen Antisemitismus in der MENA-Region¹ und in Europa. Dazu gehören in der MENA-Region Länder wie Marokko und in Europa Länder wie Spanien, Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland. Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit ist neben Forschung, Beratung und (Fort-)Bildung der Aufbau von Allianzen – und die Bekämpfung von Antisemitismus unter Menschen mit muslimischem Hintergrund bzw. mit Herkunftsbezügen aus Nordafrika, dem Nahen Osten und der Türkei.

Dabei setzen wir auf einen Ansatz, der sich „Coalition Building“ nennt und im Wesentlichen über strategische Allianzen, Aufklärung, Austausch sowie der Vernetzung unterschiedlichster Organisationen und Multiplikator:innen im Kampf gegen Antisemitismus und für demokratische Gesellschaften funktioniert.

Teil dieser Aktivitäten ist die Arbeit mit Content Creators und Social-Media-Influencer:innen aus der MENA-Region. So führte das IIBSA seit dem 7. Oktober in mehreren deutschen Städten Workshops zu den Themenkomplexen jüdisches Leben und Antisemitismus durch.² Dazu waren Social-Media-Creators und Instagram-/TikTok-Influencer:innen eingeladen, die Herkunftsbezüge zu Nordafrika oder dem Nahen Osten, der Türkei, Kurdistan, Iran oder Irak haben: alle Länder und Regionen, in denen Antisemitismus weit verbreitet ist – und die früher zum Teil große jüdische Bevölkerungsgruppen hatten.³

Erfahrungen und Erfolge

Unsere langjährige Erfahrung in der Arbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, Multiplikator:innen und Influencer:innen aus der MENA-Region hat beispielsweise in Marokko zu bedeutenden Fortschritten im Kampf gegen Antisemitismus und Israelhass beigetragen – und die Normalisierung der Beziehungen zwischen Marokko und Israel unterstützt.

Der strategische Ansatz des Coalition Building, der vernetzenden Arbeit mit Multiplikator:innen, ermöglicht es, breite Zielgruppen zu erreichen und nachhaltige Veränderungen zu bewirken. Auch das von uns initiierte und organisierte MENA-EURO Future Forum wirkt als internationales Austauschformat in diese Richtung.

Dieser Ansatz hat sich auch in Deutschland bewährt, wohin wir unsere Erfahrungen und Ansätze aus Marokko erfolgreich transferieren konnten. Dies gilt auch in umgekehrter Richtung: dem Wissenstransfer von Deutschland nach Marokko und in andere europäische Länder. Der Austausch von Best Practices und die Anpassung an lokale Gegebenheiten sind Schlüsselemente dieses Ansatzes und ein Kernstück erfolgreicher Arbeit gegen Antisemitismus und für demokratische Gesellschaften.

1 MENA steht für „Middle East and North Africa“ und bezeichnet weitgehend die Regionen Nordafrikas und den Nahen Osten.

2 Wir danken an dieser Stelle herzlich unseren zahlreichen Partner:innen, Referent:innen und den verschiedenen Synagogengemeinden. Unser besonderer Dank gilt dem Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus – für die langjährige Kooperation und für die Förderung unseres Projektes „Neue Impulse – Soziale Medien: Social-Media-Influencer gegen Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft“.

3 Vgl. Karte auf S. 16

Koalitionen und Vernetzung

Der Aufbau von Koalitionen spielt eine zentrale Rolle. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partner:innen kann das IIBSA mithelfen, effektive Strategien zu entwickeln und zu implementieren. Dies gilt insbesondere auch im Kampf gegen den weltweiten Antisemitismus, der sich häufig an der Existenz des Staates Israel entzündet. Diese länderübergreifende Zusammenarbeit – von der MENA-Region nach Europa und Deutschland und wieder zurück – ermöglicht uns einen internationalen Austausch über wirksame Strategien und Taktiken. So können wir voneinander lernen.

Ein wesentliches Element im Ansatz des Coalition Building ist die Zusammenarbeit mit Multiplikator:innen wie Social-Media-Influencer:innen. Diese stellen tagtäglich ihre Fähigkeit unter Beweis, große und sehr unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen – und haben damit beste Voraussetzungen, jüdisches Leben sichtbar zu machen, Vorurteile abzubauen und für Antisemitismus zu sensibilisieren.

Die Arbeit des IIBSA mit Influencer:innen und Social-Media-Creators aus der MENA-Region und mit entsprechenden Herkunftsbezügen zeigt, dass dies auf lange Sicht enorme Potenziale birgt. Influencer:innen sind in der Lage, Botschaften prägnant und ansprechend zu vermitteln. Wenn sie diese Fähigkeiten mit klaren Positionierungen gegen Antisemitismus und Judenhass verbinden, entfalten sie Wirkung.

Aufklärung und Empathie

Die Arbeit des IIBSA ist forschungsbasiert. Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass der Kampf gegen Antisemitismus ohne Aufklärung und Bildung nicht zu denken ist. Es braucht aber noch eine weitere Ebene: Empathie. Und Empathie mit Jüdinnen:Juden setzt Erfahrung und Kontakt mit Jüdinnen:Juden voraus – sonst bleibt das Bekenntnis gegen Antisemitismus unbestimmt und flüchtig.

Deshalb ist der Austausch zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen und Organisationen ein zentrales Element unserer Arbeit. So ist zum Beispiel das Kennenlernen der jüdischen Geschichte in der MENA-Region, etwa im Iran oder in Tunesien, vermittelt von jüdischen an nicht-jüdische Personen, Bestandteil einiger unserer Workshops. Auch jüdische Kultur und Traditionen haben ihren Platz, z. B. durch Synagogenführungen und Diskussionen vor Ort. Dazu gehören auch Küche und Essgewohnheiten der MENA-Region.

Gerade in Deutschland kann nicht über die deutsche Gesellschaft und das Judentum gesprochen werden, ohne den Holocaust zu reflektieren. Deshalb beinhalten einige unserer Workshops auch den Besuch von Gedenkorten und die Aufklärung über die Shoah; so haben wir in Workshops das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“, die „Topografie des Terrors“ oder die Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“ besucht – denn zur Empathie mit Jüdinnen:Juden gehört auch die Auseinandersetzung mit der Shoah.

Komplexität und Einfachheit

Der Kampf gegen Antisemitismus ist nicht nur eine moralische Verpflichtung, sondern auch eine praktische Notwendigkeit. Er ist aber ein komplexer Prozess, der die Auseinandersetzung mit Ideologien und die Stärkung positiver Kräfte erfordert. Durch internationale Vernetzung und den Aufbau wirkungsvoller Koalitionen arbeitet das IIBSA daran, Antisemitismus weltweit zu bekämpfen.

Dieser Prozess ist kontinuierlich und vielschichtig. Er erfordert die Zusammenarbeit von Individuen, Organisationen und Institutionen. Insbesondere durch den Aufbau starker Koalitionen und die Nutzung moderner Kommunikationsmittel unter Einbindung von Multiplikator:innen und Akteur:innen in den sozialen Medien können wir Wirkung erzielen, Vorurteile effektiv abbauen und gegenseitigen Respekt fördern.

Der Abbau von Diskriminierung, Antisemitismus und Judenhass ist von zentraler Bedeutung. Das ist es, worum es uns geht.

Literatur:

Proceedings. Strategies and Effective Practices for Fighting Antisemitism Among People with a Muslim or Arab Background in Europe. International Institute for Education and Research on Antisemitism, Berlin u. a. 2007. (https://iibsa.org/wp-content/uploads/2012/08/proceedings_summer_school.pdf)

Günther Jikeli, Kim Robin Stoller und Joëlle Allouche-Benayoun: Umstrittene Geschichte. Ansichten zum Holocaust unter Muslimen im internationalen Vergleich. Campus Verlag, Frankfurt am Main 2013, ISBN 978-3-593-39855-6. (En: Perceptions of the Holocaust in Europe and Muslim Communities. Sources, Comparisons and Educational Challenges)

Kim Robin Stoller: Antisemitismus und Antisemitismusbekämpfung in Marokko. Erscheint 2025.

Dr. Felix Klein

Beauftragter der Bundesregierung für
jüdisches Leben in Deutschland und
den Kampf gegen Antisemitismus



**Der Kampf gegen Antisemitismus
ist zuallererst für die jüdische
Gemeinschaft, aber auch für unsere
Demokratie insgesamt, wichtiger
denn je.**

„Der 7. Oktober und die weiterhin anhaltende Welle des Judenhasses zeigen deutlich: Der Kampf gegen Antisemitismus ist zuallererst für die jüdische Gemeinschaft, aber auch für unsere Demokratie insgesamt, wichtiger denn je. Das Internationale Institut für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung leistet dafür eine hervorragende Unterstützung. Es bringt Menschen verschiedener Herkunft zusammen, auch Menschen mit Herkunftsbezügen in die MENA-Region. Durch seine Workshops zeigt es Möglichkeiten, wie jüdisches Leben und Antisemitismus in den sozialen Medien und für Influencer:innen thematisiert werden können. Dadurch trägt es entscheidend zum Aufbau von Allianzen für die Zukunft bei. Das Institut leistet so einen exzellenten zivilgesellschaftlichen Beitrag zur Stärkung jüdischen Lebens und unserer demokratischen Werte in Deutschland.“



„Man braucht viel Kraft und auch Ausdauer für den Kampf gegen Antisemitismus und Judenhass. Und man braucht den ständigen Dialog und diese Vernetzung.“

Dilek Üşük

freie Journalistin und
Fernsehmoderatorin

Berlin



Jihan Alomar

Autorin, Aktivistin, Ezidin und IS-Überlebende, Botschafterin bei HÁWAR.help, Gründerin @projekt.dankbarkeit Tübingen



Wir müssen Solidarität zeigen und gemeinsam mit Jüdinnen:Juden gegen Antisemitismus aufstehen.

„Ich bin Jesidin aus dem Irak. Mit einem Teil meiner Familie floh ich 2014 vor dem sogenannten Islamischen Staat (IS) nach Deutschland. Mein Vater befindet sich noch immer in IS-Gefangenschaft. Für mich ist Awareness rund um den Genozid an unserem Volk eine zentrale Aufgabe.

Genauso zentral ist die Empathie mit der jüdischen Community. Seit dem 7. Oktober werden Jüdinnen und Juden bedroht, beschimpft, angegriffen. Wir müssen Solidarität zeigen und gemeinsam mit Jüdinnen:Juden gegen Antisemitismus aufstehen. Wenn es sein muss, jeden Tag.“

Foto oben links: Auf dem Weg zur Synagoge Hohe Weide,
Foto links unten und rechts: Beim Workshop in Hamburg



Wenn Menschen an Verschwörungen glauben, verschließen sie ihre Augen und schauen weg.

„Es war ein produktiver Workshop mit wertvollen Beiträgen zur Geschichte des jüdischen Lebens u. a. in Tunesien und im Iran. Für mich hat sich wieder einmal bestätigt, dass viele Verschwörungserzählungen ihren Ursprung im Antisemitismus haben.“

Wenn Menschen an Verschwörungen glauben, verschließen sie ihre Augen und schauen weg. Das hat uns die Geschichte gezeigt. Wenn man als Bahá'í, Jesidi oder LGBT-Mensch ähnliche Erfahrungen gemacht hat, erkennt man die Muster und muss darüber sprechen.

Denn wenn wir nicht über Antisemitismus sprechen, greift dieses Verschwörungsdenken immer weiter um sich. Und das gefährdet unsere Demokratie.“

Hesam Misaghi

Video Creator mit iranischen
Herkunftsbezügen
Berlin



Der 7. Oktober

... markiert nicht nur für Jüdinnen:Juden in Israel und weltweit einen tiefen Einschnitt. Auch die Gesellschaften des Westens und der MENA-Region stehen seither unter starkem Druck organisierter Israel- und Judenhasser. Das Datum des 7. Oktober steht für den Willen, jüdisches Leben zu vernichten – und allzu oft wirkt der Terror der Hamas und ihrer Helfer:innen wie ein Fanal des Antisemitismus.

Der 7. Oktober stellt die Arbeit gegen Antisemitismus vor neue Herausforderungen – im Allgemeinen und in unserer Arbeit in Europa und Marokko. Auch in unseren Workshops mit Social-Media-Influencer:innen und im Coalition Building spielt der 7. Oktober eine große Rolle – sei es durch die Thematisierung der veränderten Lebensrealität und der permanenten Bedrohungslage von Jüdinnen:Juden in Deutschland oder anderen Ländern. Oder durch Erzählungen über Angehörige in Israel. Oder durch die Erfahrungen von Menschen, die eine zuneh-

mende Radikalisierung wahrnehmen und Gesprächsbedarf über die Folgen des von der Hamas angezettelten Krieges haben. Auch wenn die Auseinandersetzung mit der Realität der Ermordeten und Entführten durch die Hamas nicht von uns forciert wurde, so war sie doch immer präsent: manchmal unterschwellig, manchmal indirekt, manchmal offen ausgesprochen.

So ist auch das nebenstehende Foto eher zufällig entstanden. Wir kamen im Rahmen eines Workshops mit Social-Media-Influencer:innen auf dem Weg zur Neuen Synagoge in Düsseldorf am Zaun der Synagoge vorbei, an dem Plakate der von der Hamas entführten Geiseln befestigt waren. Dieses Bild symbolisiert den Bezug unserer Workshop-Inhalte zur Realität jüdischen Lebens seit dem 7. Oktober. Wir arbeiten immer vor diesem Hintergrund – auch wenn das nicht ausdrücklich Thema ist.

Foto: Auf dem Weg zur Neuen Synagoge, Workshop in Düsseldorf





Farhad Alsilo

Autor, Aktivist, Ezide, Botschafter
bei HÁWAR.help
Stuttgart

„Mit 22 Jahren spüre ich die Verantwortung unserer Generation mehr denn je. Es liegt an uns, gegen Antisemitismus und für die Rechte und die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft zu kämpfen. Als Jeside kenne ich den Schmerz und die Ungerechtigkeit, die entstehen, wenn eine Gemeinschaft diskriminiert und verfolgt wird. Deshalb dürfen wir nicht schweigen – wir müssen unsere Stimmen erheben und für Gerechtigkeit und Respekt eintreten.

Wir haben die Mittel, die Technologien und die Vernetzung, um wirklich etwas zu bewegen. Es ist unsere Pflicht, Solidarität zu zeigen und für diejenigen zu sprechen, die unter Antisemitismus leiden. Die jüdische Gemeinschaft verdient dieselben Freiheiten und denselben Schutz, den auch wir uns für unsere eigene Gemeinschaft wünschen.

Jede Möglichkeit, die wir haben, müssen wir nutzen, um Antisemitismus zu bekämpfen und für eine gerechtere Zukunft einzustehen. Lasst uns gemeinsam stark sein, lasst uns dafür sorgen, dass Vorurteile und Hass keinen Platz mehr in unserer Welt haben. Die Welt soll wissen, dass wir uns für Gerechtigkeit einsetzen – und dass wir für jede Gemeinschaft kämpfen, deren Stimme unterdrückt wird.“

Foto oben: Beim Besuch der Neuen Synagoge,
Foto rechts: Gemeinsames Essen
im Restaurant „Die Kurve“,
Workshop in Düsseldorf

Es ist unsere Pflicht, für diejenigen zu sprechen, die keine Stimme haben, und für die Gerechtigkeit zu kämpfen, die unsere Gemeinschaft verdient.



Wir müssen jetzt für unsere Demokratie und die Grundrechte aller eintreten.



Nadine Dubberke

Artist Name „Nadu“, Musikerin,
Comedian, Coachin, Workshopgeberin
für antirassistische Sensibilisierung
Bielefeld

„Manchmal belastet mich meine Arbeit, weil sie mich fast täglich mit Fällen von Antisemitismus konfrontiert.“

Je mehr ich historische Erklärungen geliefert bekomme, warum Menschen auf Grund ihrer Religion und Herkunft diskriminiert werden, desto wütender macht es mich.

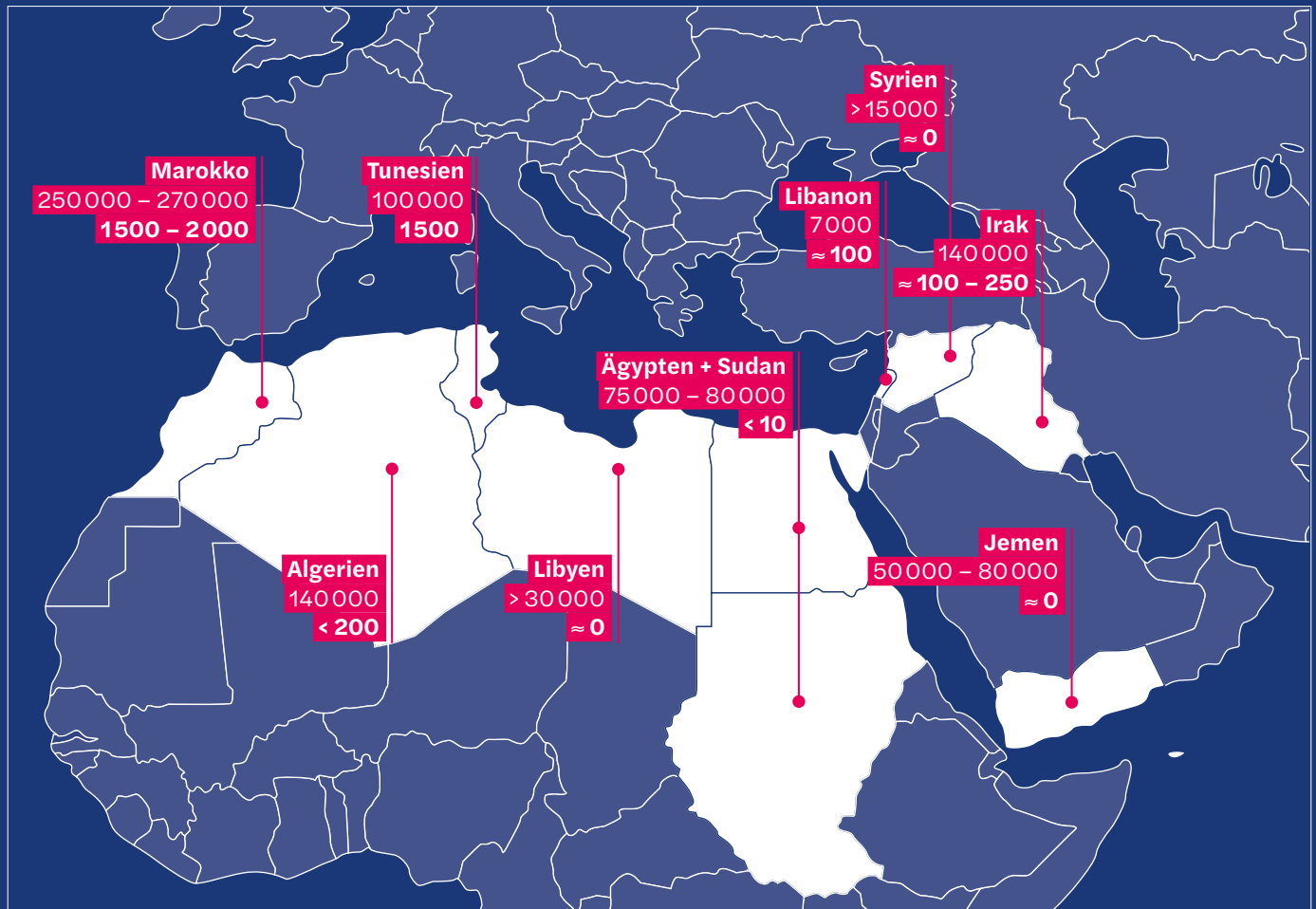
Wir müssen jetzt für unsere Demokratie und die Grundrechte aller eintreten. Gemeinsam mit ganz unterschiedlichen, engagierten Menschen aus allen Nationen, Organisationen und Religionen.“

Fotos: Beim Besuch des Denkmals für die ermordeten Juden Europas, Workshop in Berlin



Jüdische Bevölkerung der MENA-Region

vor 1948
↘ 2023



Quellen:

DellaPergola, S. (2023). Chapter 7 World Jewish Population, 2022. In A. Dashefsky & I. M. Sheskin (Hrsg.), *American Jewish Year Book 2022* (Bd. 122, S. 291–402). Springer International Publishing.

Schroeter, D. J. (2008): *The Shifting Boundaries of Moroccan Jewish Identities*, S. 145, In: *Jewish Social Studies, New Series*, Vol. 15, No. 1, S. 145–164.

Simon, R. S., Laskier, M. M., & Reguer, S. (Hrsg.). (2003). *The Jews of the Middle East and North Africa in modern times*. Columbia University Press.

United States Department of State. (2024). *2023 Country Reports on Human Rights Practices*. United States Department of State. Abgerufen 30. September 2024, von <https://www.state.gov/reports/2023-country-reports-on-human-rights-practices/>

Literatur:

Abitbol, M. (1989). *The Jews of North Africa During the Second World War*. Wayne State University Press.

Bensoussan, G. (2019). *Jews in Arab Countries: The Great Uprooting*. Indiana University Press.

Küntzel, M. (2019). *Nazis und der Nahe Osten: Wie der islamische Antisemitismus entstand* (1. Auflage). Hentrich & Hentrich.

Laskier, M. M. (1994). *North African Jewry in the Twentieth Century: The Jews of Morocco, Tunisia, and Algeria*. New York University Press.

Lewis, B. (2004). *Die Juden in der islamischen Welt: Vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert* (1. Aufl., Bd. 1572). Beck.

Litvak, M., & Webman, E. (2012). *From Empathy to Denial: Arab Responses to the Holocaust*. Columbia University Press.

Mallmann, K. M., & Cüppers, M. (2010). *Halbmond und Hakenkreuz: Das „Dritte Reich“, die Araber und Palästina* (3., unveränderte Auflage.). Primus Verlag.

Simon, R. S., Laskier, M. M., & Reguer, S. (Hrsg.). (2003). *The Jews of the Middle East and North Africa in modern times*. Columbia University Press.

Stillman, N. A. (1979). *The Jews of Arab lands: A history and source book*. Jewish Publication Society of America.

Weinstock, N. (2020). *Der zerrissene Faden: Wie die arabische Welt ihre Juden verlor: 1947–1967* (J. Naber, Übers.; 2., durchgesehene Auflage). ça ira.

Jüdinnen:Juden in der MENA-Region

... gibt es kaum noch. Von den zum Teil großen jüdischen Gemeinden und der reichen Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Nordafrika und im Nahen Osten ist an vielen Orten nicht mehr viel übrig geblieben. Die meisten sind vertrieben worden, geflohen oder haben die Länder aus anderen Gründen in Richtung Israel, Europa, USA oder Kanada verlassen. Während die Lebensrealitäten vielerorts über Jahrhunderte besser waren als im christlich geprägten und stark antijüdisch eingestellten Europa, hatten Jüdinnen:Juden als „Dhimmi“ („Schutzbefohlene“) dennoch nicht die gleichen Rechte wie Muslime und waren je nach sozialer Schicht unterschiedlichen Diskriminierungen ausgesetzt. Es kam auch zu Pogromen.

Während der Zeit des Nationalsozialismus waren einige Länder der MENA-Region Zufluchtsorte für geflüchtete Jüdinnen:Juden. Gleichzeitig trugen der Export des modernen und Vernichtungsantisemitismus durch die Nationalsozialist:innen und der antikoloniale Nationalismus dazu bei, dass sich die Lebensbedingungen von Jüdinnen:Juden in mehreren Ländern im Kontext der Dekolonisierung und danach massiv verschlechterten.

Insbesondere der Islamismus und der arabische Nationalismus prägten bereits vor der Gründung des Staates Israel die antisemitischen und gegen die Existenz des jüdischen Staates gerichteten Mobilisierungen in der MENA-Region. Im Kontext der – teils antijüdisch konnotierten – antikolonialen Kämpfe und den Jahrzehnten nach der Gründung wurden die meisten Jüdinnen:Juden vertrieben, flohen, folgten ihrem Wunsch einer „Rückkehr nach Eretz Israel“ oder verließen aus anderen Gründen ihre ehemalige Heimat. Diese ambivalente Geschichte und das jüdische Erbe spielen eine wichtige Rolle in unserer Arbeit in der MENA-Region und mit Menschen, die aus der MENA-Region stammen.

GOLDA

delux





Alle Menschen sollen leben dürfen, wie sie wollen, und glauben dürfen, was sie wollen.

„Wir waren mit wunderbaren Menschen unterwegs – auf den Creator-Workshops zu jüdischem Leben und Antisemitismus.

Der Austausch darüber, wie jüdisches Leben auf Social Media zum Thema werden kann und wie man online gegen Anfeindungen vorgeht, ist sehr wichtig.

Alle Menschen sollen leben dürfen, wie sie wollen, und glauben dürfen, was sie wollen. Ob sie LGBTQIA sind, eine andere Hautfarbe haben oder Jüdinnen:Juden sind. Deshalb stehe ich als Muslima gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus.“

Najib Faizi

Blogger:in, Miss Afghan 2021,
Model, Actor, Dancer,
Make-up artist, Designer, Nurse
Hamburg

Foto: Beim Workshop in Berlin in der
Kreuzberger Snackbar Goldadelux



Sarya Ataç

Politikerin, Kurdin, stellvertretende
Vorsitzende der Ausländer:innen-
vertretung (KAV) FFM
Frankfurt am Main

Jüdisches Leben muss verteidigt und geschützt werden.

„Ich durfte Teil eines Workshops sein, in dem es um jüdische Lebensrealität, jüdische Kultur und Antisemitismus ging.

Wir wurden von kompetenten ReferentInnen über jüdisches Leben und Erbe in Nordafrika und dem Nahen Osten aufgeklärt und durften aus Perspektive der Betroffenen Einblicke in die jüdische Lebensrealität gewinnen.

Jüdisches Leben muss verteidigt und geschützt werden. Aus diesem Grund müssen wir uns alle in der Verantwortung sehen, für Aufklärungsarbeit und gegen jeden Antisemitismus einzustehen.“

Fotos oben links und rechts: Beim Workshop in Hamburg,
Foto unten links: In der Synagoge Hohe Weide

„Besonders beeindruckend am Workshop über jüdisches Leben und Antisemitismus war der Besuch einer Synagoge, der für mich eine unvergessliche Erfahrung darstellte.

Ich bin dankbar für diese wertvolle Gelegenheit.“



Dîlan Karacadag

Journalistin/Medienschaffende,
Podcasterin (@undeutsch_podcast),
Kurdin
Frankfurt am Main



Marokko

... nimmt in der MENA-Region eine Sonderrolle ein. Das Königreich Marokko ist das muslimisch geprägte Land mit dem ehemals größten Anteil an Jüdinnen:Juden. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten dort mehr als 265.000 Jüdinnen:Juden. Die meisten von ihnen sind nach der Staatsgründung Israels, im Zuge der Dekolonisierung oder nach der Unabhängigkeit Marokkos 1956 nach Israel, Europa oder Kanada ausgewandert oder geflohen.

Heute leben fast eine Million Menschen marokkanischer Herkunft in Israel. Sie bilden dort die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe. In Marokko leben dagegen nur noch wenige tausend Jüdinnen:Juden. Dennoch ist die jüdische Kultur an vielen Orten sichtbar und wird vom Königshaus unterstützt. Zehntausende Jüdinnen:Juden reisen jährlich nach Marokko. Seit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Marokko und Israel vor dem Hintergrund der Abraham-Abkommen im Jahr 2020 hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Ländern stark intensiviert – vom Militär bis zur Agrarindustrie.

Der Normalisierung der Beziehungen, der Sichtbarmachung jüdischen Lebens und der Stärkung der Koexistenz ging ein langer Prozess zivilgesellschaftlicher Aktivitäten voraus, an dem das IIBSA beteiligt war: Seit 2008 bildeten sich in Marokko zahlreiche Initiativen, die sich für die Anerkennung jüdischen Lebens in Marokko und die Stärkung der Beziehungen

zu Jüdinnen:Juden weltweit und in Israel einsetzen. Darüber hinaus thematisieren einige von ihnen den grassierenden Antisemitismus in Marokko oder setzen Bildungsprojekte zur jüdischen Kultur und Geschichte, zum Holocaust und Bildungsreisen nach Israel um. Das IIBSA hat diesen Prozess von Anfang an begleitet.

So führt das IIBSA seit mehr als 15 Jahren zahlreiche Projekte in Marokko oder mit marokkanischen Partnerorganisationen durch. Diese reichen von Bildungsveranstaltungen für Lehrer:innen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Journalist:innen bis hin zur Unterstützung des Aufbaus eines marokkweiten Netzwerks von Organisationen, die sich gegen Antisemitismus einsetzen. Darüber hinaus organisierte das IIBSA mehrere gemeinsame Workshops und Konferenzen in Marokko, Deutschland, Frankreich, Spanien und Israel mit oder unter Beteiligung unserer marokkanischen Partner wie der „Association Mimouna“, der Organisation „ONG Dialogus“, dem „Center South for Development and Cooperation“ oder der Organisation „Mémoire Collective“.

Unsere Zusammenarbeit umfasst auch international tätige Partner wie das United States Holocaust Memorial Museum (USHMM), das American Jewish Committee (AJC), die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem oder das Office for Democratic Institutions and Human Rights der Organization for Security and Co-operation in Europe (OSZE/ODIHR).



Mit Content Creators und Social-Media-Influencer:innen aus Marokko:
Gemeinsames Seminar mit der
Association Mimouna in Tanger
Foto oben: Bei der Besichtigung eines
Museums mit traditionellen marokkani-
schen jüdischen Gewändern,
Foto unten: In der Synagoge Moshe Nahon







Durch diese Vielfalt lernen wir voneinander und verstehen, wie wir gemeinsam eine Allianz gegen Antisemitismus und Rassismus aufbauen können.

„Ich hatte die Ehre, an einem zweitägigen Creator-Workshop teilzunehmen. In diesem Rahmen wurden Rassismus, Antisemitismus und jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit intensiv debattiert, diskutiert und präventiv erforscht.

Trotz der vielen Unterschiede zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eint uns ein gemeinsames Ziel: der entschlossene Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus sowie der Einsatz für Demokratie. Durch diese Vielfalt lernen wir voneinander und verstehen, wie wir gemeinsam eine Allianz gegen Antisemitismus und Rassismus aufbauen können, um demokratische und menschliche Werte zu verteidigen.

Es gibt noch viel zu tun, und wir werden nicht aufgeben.“

Armin Levy

Im Einsatz für jüdisches Leben in Deutschland, Jude mit Herkunftsbezügen zum Iran
Hamburg



Sadaf Zahedi

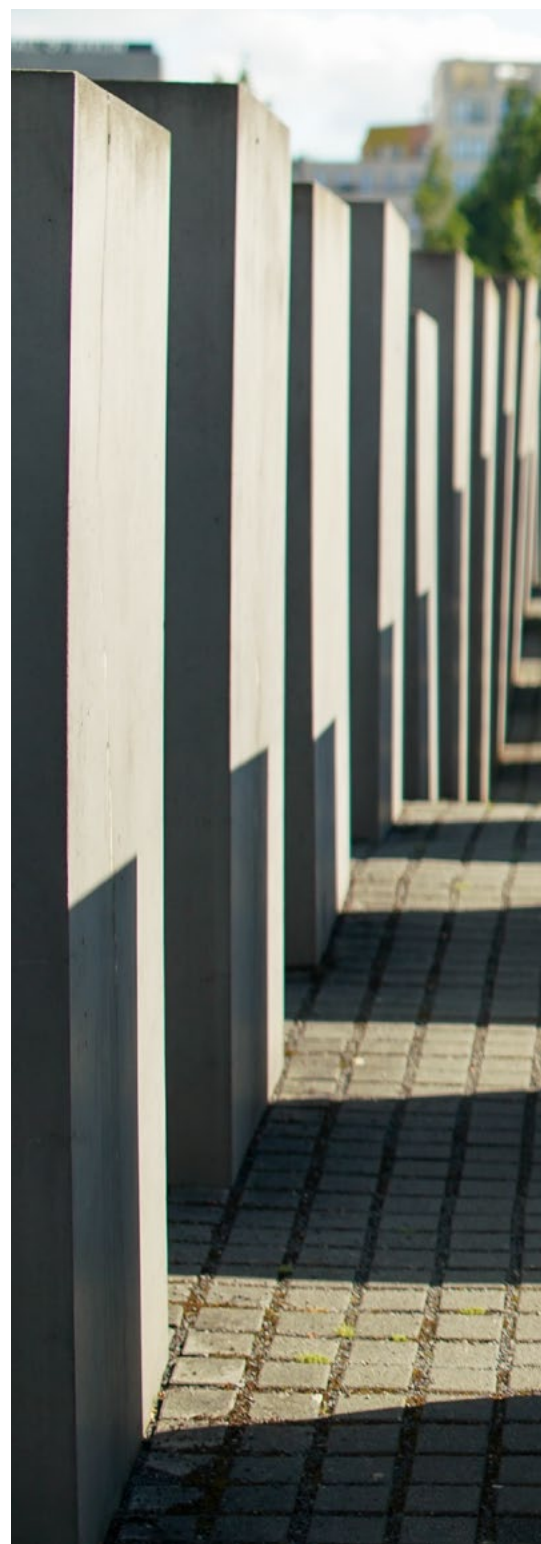
Künstlerin, Poetin, B.o.B Project
(Bildung ohne Bücher), Podcast
Nachtcafé mit Michael Steinbrecher
(SWR/ARD)
Bremen

„Wieder stand ich mit Tränen und Unverständnis am Denkmal für die ermordeten Juden Europas in einem Raum gefüllt von Zahlen und Namen verstorbener Menschen. Zahlen, die für Leben standen. Bilder des Grauens, die niemals vergessen werden dürfen.

In den Vorträgen sind mir tausend Fragen in den Kopf gestiegen. Und die Bewusstheit, was jüdisches Leben bis heute bedeutet. Man muss sich die Frage stellen, woher dieser massive Hass auf das jüdische Volk stammt.

Dieser Perspektivwechsel ist der Beginn der Veränderung zur Menschlichkeit.“

Foto: Beim Besuch des Denkmals für die ermordeten Juden Europas, Workshop in Berlin



**Dieser Perspektivwechsel
ist der Beginn der Veränderung
zur Menschlichkeit.**



Wenn es gelingt, diese positive, produktive Energie gegen Antisemitismus und Judenhass zu bündeln, ist für unsere Gesellschaft sehr viel gewonnen.



Kim Robin Stoller

Mitgründerin und Vorsitzende des Internationalen Instituts für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung, Koordinatorin des Research Network „Ethnic Relations, Racism and Antisemitism“ der European Sociological Association (ESA)

Berlin

„Durch meine Arbeit in Marokko habe ich erlebt, wie wirkungsvoll und durchschlagend Coalition Building gegen Israelhass und Antisemitismus sein kann – gerade, wenn man mit Influencer:innen arbeitet. Die Normalisierung der Beziehungen zwischen Marokko und Israel war auch unser Erfolg.

Diese Erfolgsgeschichte der Vernetzung, Aufklärung und Mobilisierung gegen Israelhass und Antisemitismus führt das Institut IIBSA in Deutschland fort. Denn jüdisches Leben und jüdische Traditionen und Kultur sind für viele Menschen in Deutschland immer noch nur abstrakte Begriffe. Nicht Erfahrung.

Dass das geändert werden kann, und dass diese Erfahrung Spaß machen kann, zum Nachdenken anregt und inspirierend wirkt, haben wir auf unseren Workshops konkret erlebt – gemeinsam mit Influencer:innen, die Bezüge zur Nordafrika oder dem Nahen Osten haben.

Wenn es gelingt, diese positive, produktive Energie gegen Antisemitismus und Judenhass zu bündeln, in Solidarität für das Leben von Jüdinnen und Juden wirksam werden zu lassen, ist für unsere Gesellschaft sehr viel gewonnen.“

Wir danken an dieser Stelle herzlich unseren zahlreichen Partner:innen, Referent:innen und den verschiedenen Synagogengemeinden. Unser besonderer Dank gilt dem Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus – für die langjährige Kooperation und für die Förderung unseres Projektes „Neue Impulse – Soziale Medien: Social-Media-Influencer gegen Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft“.

Herausgegeben von

Internationales Institut für Bildung,
Sozial- und Antisemitismusforschung e. V.

Registriert beim Amtsgericht Charlottenburg
Vertreten durch Vorstandsvorsitzende Kim Robin Stoller

Michaelkirchstraße 7, 10179 Berlin
030 55 214 934
mail@iibsa.org

V. i. S. d. P.

Kim Robin Stoller, Internationales Institut für
Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung e. V.

Redaktion

Frank Kornberger, Kim Robin Stoller

Lektorat

Nadine Randak

Bildnachweis

Titelbild, Bild Kim Robin Stoller und Bilder aus Düsseldorf und
Berlin: Antatol Powilleit, Inhaberin der Urheberrechte am
Bild Felix Klein: BMI, Bilder aus Hamburg: © Raawi, Bilder aus
Marokko: IIBSA

Haftungsausschluss

Die Informationen in dieser Publikation wurden nach bestem
Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit
und Aktualität der Informationen übernehmen die Herausgeber
keine Gewähr. Die Publikation enthält Links zu Webseiten
Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Für diese
Inhalte übernehmen wir daher keine Gewähr. Für die Inhalte
der angegebenen oder verlinkten Seiten ist stets der/die jeweilige
Anbieter:in oder Betreiber:in verantwortlich. Für inhaltliche
Aussagen tragen die Autor:innen die Verantwortung.

Urheberrechtliche Hinweise

© Copyright 2024 Internationales Institut für Bildung,
Sozial- und Antisemitismusforschung e. V. (IIBSA). Alle Rechte
vorbehalten. Diese Publikation wird für nichtkommerzielle
Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgebenden
behalten sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder
Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher
schriftlicher Zustimmung der Herausgebenden gestattet.
Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein
Belegexemplar zugeschickt werden.



Research & Education
on Antisemitism

Internationales Institut für Bildung,
Sozial- und Antisemitismusforschung e. V.

Michaelkirchstraße 7, 10179 Berlin

Büro: 030 / 552 149 34

E-Mail: mail@iibsa.org

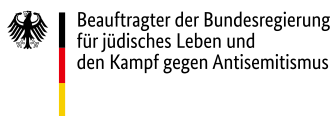
 facebook.com/iibsa.org

 twitter.com/iibsa_org

 youtube.com/@iibsaaresearcheducationonan6472

 instagram.com/iibsa_org

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages